

# Erholungswald »Tiergarten« Königs Wusterhausen

Beate Dalitz-Härter

Der Tiergarten ist ein Waldgebiet und liegt südlich von Berlin, am Stadtrand von Königs Wusterhausen. Es ist zentrales Erholungsgebiet für die Bürger von Königs Wusterhausen, seiner Ortsteile sowie der weiteren Umgebung als auch Besucher von Berlin und Touristen aus anderen Regionen. Es gibt kaum ein Waldgebiet mit einer »Größe« von nur 100 Hektar, das so intensiv zum Wandern, Spazieren, Radfahren, Joggen, Nordic Walking und für die Umweltbildung von Menschen aller Altersgruppen an allen Wochentagen zu allen Jahreszeiten von morgens bis abends genutzt wird. Alteichen von über 150 Jahren sind Zeitzeugen von Friedrich Wilhelms I. Herrschaft (König von Preußen von 1713 bis 1740). Buchenbestände in jeder Altersklasse bezaubern durch ihre Schönheit. Methusalem- und Totholzbäume zeigen sich in skurrilen Formen und bieten Pilzen, Pflanzen und Tieren eine ökologische Nische.

## Die Geschichte

Der Tiergarten ist im Jahr 1725 auf einen Befehl von Friedrich Wilhelm I. hin entstanden. Damals mussten alle Bauern der Umgebung ihre Feldarbeit ruhen lassen, um die Arbeiten für dieses Projekt auszuführen. Mehrere Gehege für Rotwild, Schwarzwild und Rehwild wurden errichtet, vermutlich geschah dies, um das nahe gelegene Schloss ganzjährig mit Wildbret zu versorgen. Der Name »Tiergarten« stand seit dieser Zeit auch für den Wald, der an die Gehege angrenzte.

Die heute im Tiergarten stehenden Eichen sind wahrscheinlich die letzten Zeugen aus dieser Zeit. Sicher ist, dass sie über 250 Jahre alt sind. Vermutlich wurden sie als Mast bringende Baumart zur Versorgung des Wildes angepflanzt. Nach dem Tode von Friedrich Wilhelm I. im Jahr 1740 wurde es ruhiger in Königs Wusterhausen. Sein Sohn Friedrich II. hatte

schlechte Erinnerungen an diesen Ort und so bekam Prinz Heinrich die Herrschaft Königs Wusterhausen übertragen. Dieser zog jedoch Schloss Rheinsberg dem Schloss Königs Wusterhausen vor. Die Wildhaltung im Tiergarten ist in der Folge dennoch nicht aufgegeben worden, sondern wurde noch weiter ausgebaut. Diese Vermutung liegt nahe, weil im Jahr 1749 der König den Befehl zur Schaffung von Gehegen für Fasane und Rebhühner erließ, die am Forsthaus der Herrschaft Königs Wusterhausen errichtet wurden. Dafür wurden den Bauern weitere Wiesen und Ackerflächen abgenommen. Im Jahr 1791 wurden diese Gehege aus Kostengründen aufgelöst, nur noch der Name »Forsthaus Fasanerie« erinnert heute daran.

Die Bestandesentwicklung wurde schon damals künstlich beeinflusst; wenn der Eichenoberstand zu licht oder zu alt war, um eine ausreichende Mast zu gewährleisten, wurden Eichenheister gepflanzt, dabei sind stamm- und gruppenweise Rotbuchen und Lärchen mit eingemischt worden.

Um 1803 wurden mit der Räumung des Schlosses die Gehege aufgelöst, weil die Haltung im Verhältnis zum Ertrag zu aufwendig wurde. Die Beförsterung blieb. Mit dem Abtrieb der starken Eichen wurde ein großer Teil des Geldbedarfes des Königshauses abgedeckt.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entdeckten die Hohenzollern Königs Wusterhausen wieder. Im Jahr 1863 wurde das Jagdschloss nach aufwendiger Renovierung wieder eingeweiht. Es wurde nun jährlich vom preußischen König (der ab 1871 auch deutscher Kaiser war) besucht, da in jedem November die Kaiserjagd im Waldgebiet »Dubrow« stattfand.

Die Jagd, die außerhalb der Gehege stattfand, wurde nach und nach eingeschränkt. Ende des 19. Jahrhunderts wurde das Gebiet zu einem Ausflugsziel besonders für die Berliner Bevölkerung. Es entstanden um den Tiergarten in Königs Wusterhausen und Neue Mühle viele



Ausflugslokale, von denen heute nur noch »Riedels Gasthof« existiert. Der Tiergarten sollte in dieser Zeit einen parkähnlichen Charakter bekommen und zu einem kulturellen Ereignis werden. Nach dem 1. Weltkrieg wurden die Wildgehege im Tiergarten geöffnet und die noch verbliebenen Tiere freigelassen.

Im Zuge der Fürstenabfindung 1926 wurde das Forstamt Königs Wusterhausen preussisches Staatseigentum. Es wurde beschlossen, den Wald nur noch plentermäßig, das heißt kleinstflächig oder einzelstammweise, zu bewirtschaften und auf Kahlschläge zu verzichten.

Kurz vor dem Ende des 2. Weltkrieges wurde an der Straße nach Senzig eine Verteidigungsstelle ausgehoben. Deshalb wurde dieser Waldteil mit Granaten beschossen, deren unzählige Splitter heute noch bei Einschlagsarbeiten gefunden werden und die gute Holzqualität der Eichen herabsetzen.

Nach dem 2. Weltkrieg wurden im Tiergarten Kahlschläge als Reparationshiebe ausgeführt und der Wildbestand wurde in der Zeit des Hungers stark dezimiert.

Das Jahr 1972 brachte mit dem Unwetter im Juli und mit der Sturmkatastrophe am 13. November verheerende Schäden im Tiergarten. Der stundenlang wütende Orkan mit der

Windstärke 12 brach nicht nur trocken

Astwerk von den Bäumen, sondern entwurzelte alte sowie morsche Baumriesen und knickte hohe, schlanke, einst im Bestand groß gewordene Kiefern wie Streichhölzer. Der Sturm warf in wenigen Stunden in dem nicht einmal



100 Hektar großen Waldgebiet 565 Kubikmeter Holz und schaffte riesige Blößen. Die damals hier wirtschaftenden Forstleute, allen voran Revierförster Weißheimer, nutzten die Situation, um den bis dato überalterten Oberbestand natürlich und künstlich zu verjüngen. So wurde in der Abt. 5420 c4 ein 7,06 Hektar großes Gatter geschaffen, in dem 1973/1974 Spitzahorn, Linde, Eiche und die Weymouth-Kiefer gepflanzt wurden. Parallel dazu wurde dort ein Versuchsgatter von 7 Hektar geschaffen, in dem die Rotbuche über natürliche Sukzession angekommen war.

Heute zeichnen sich diese, im Jahr 1972 verheerend aussehenden Blößen durch artenreiche Naturverjüngungen von Ahorn, Eiche und Rotbuche aus – ein Spiegelbild der Regeneration der Natur.

Im Jahr 1989 wurde im Tiergarten erstmalig ein Waldlehrpfad angelegt, der bereits nach kurzer Zeit zerstört war. 1994 erneuerte die Waldjugendgruppe den Lehrpfad mit großem Aufwand. Wieder wurden die Hinweistafeln und »Waldmännchen« Opfer des Vandalismus. Im Rahmen des Brandenburger Tages 2008 wurde der Lehrpfad von der Oberförsterei Königs Wusterhausen wieder mit Lehrtafeln ausgestattet. Am 1. September 2012 wurde der waldpädagogisch neu ausgestattete Erholungswald Tiergarten eröffnet.

### *Der Waldlehrpfad*

Auf dem Natur- und Waldlehrpfad entlang am Ufer der Staabe und des Krimnicksees können die Besucher einen tiefen Einblick in den Lebensraum Wald mit all seinen Tieren und Pflanzen gewinnen. Start- und Ziel des ca. 1,5 Kilometer langen Rundweges ist der Ortseingang Neue Mühle. Auf der Hälfte der Strecke befindet sich als besondere Attraktion das Husareneck. Inhaltsreiche Lehrtafeln vermitteln Wissen über die Waldfunktionen, Ziele und Aufgaben der Forstwirtschaft, der Lebensgemeinschaft Wald und den Aufbau des Baumstammes. Wunderschöne Waldbilder von Eichen und Buchen zeugen von einer naturgemäßen Waldwirtschaft und hinterlassen tiefe Eindrücke bei den Besuchern.

### *Der Baumpfad*

*Zu fällen einen schönen Baum,  
braucht's eine halbe Stunde kaum.  
Zu wachsen, eh man ihn bewundert,  
braucht's, bedenk es, ein Jahrhundert.*

*(Eugen Roth)*

Mit diesem Pfad soll auf einheimische Baumarten aufmerksam gemacht werden. Der Baumpfad weist alte, schützenswerte Bäume, aber auch junge Bäume aus. Mit zehn Bäumen wurde ein »Baumpfad« auf dem verlängerten Fasanenweg eingerichtet. Die Bäume wurden mit Lehrtafeln gekennzeichnet, die wichtige Informationen zur Bedeutung, dem Alter, den Früchten, der Herkunft und zum Holz des Baumes geben.

### *Die Streuobstwiese*

Streuobstwiesen wurden durch das Baugeschehen in Deutschland stark dezimiert und gehören zu den am stärksten gefährdeten Biotopen Mitteleuropas. Wegen ihrer großen kulturellen, sozialen, landschaftsprägenden und ökologischen Bedeutung wird die Streuobstwiese am Tiergarten durch die Mitarbeiter der Oberförsterei Königs Wusterhausen erhalten, gepflegt und erneuert. Auf der Streuobstwiese findet man den Barfußpfad und das Baumtelefon.

### *Balancieren auf dem Baumtelefon*

Wie die natürliche Leitung eines »Baumtelefons« funktioniert, erfahren die Besucher, wenn



einer an der Schnittfläche kratzt oder klopft und ein anderer das Ohr an die andere Seite des Stammes hält. Auf diese Art bemerken auch die Baumbewohner, wenn sich ein fremdes Tier nähert, lernen die Besucher.

Auch der Gleichgewichtssinn soll geübt werden. Das Rundholz bildet eine Balancierstrecke. Darüber geht man zunächst ganz normal, dann auf Zehenspitzen. Ein wenig schwieriger ist es schon, auf dem Balken zu stehen - auf einem Bein oder mit beiden Füßen hintereinander. Und die Könnner erkennt man daran, dass sie auch rückwärts oder mit geschlossenen Augen balancieren können.



### Der Barfußpfad

Auf einem Barfußpfad können die Benutzer verschieden Materialien über die Füße kennen lernen und vergleichen. Die verschieden Naturmaterialien wechseln sich in aneinander gereihten Feldern ab: Sand, Steine, Rindenmulch, Holzscheiben, Moos, Rinde, Fichten- und Kieferzapfen, ... Die Sinneserfahrung mit den bloßen Füßen soll fast verloren gegangene Sinne neu stimulieren. Das Barfußlaufen hat auch gesundheitsfördernde Aspekte: Kräftigung der Muskeln und Gelenke, Anregung der Durchblutung, Stärkung des Immunsystems und Stressabbau. Die Stimulierung der Fußreflexzonen wirkt sich positiv auf den gesamten Organismus aus. Dies fördert nicht nur Gesundheit und Bewegungskompetenz, sondern macht auch ganz viel Spaß und gute Laune.

### Steckbrief NSG Tiergarten

Das seit 1995 ausgewiesene Naturschutzgebiet ist 158 Hektar groß. Es gehört zu den gemeldeten europäischen FFH-Schutzgebieten (Flora-Fauna-Habitat)

Schutzziele sind: \* die Erhaltung seltener, in ihrem Bestand bedrohter wildwachsender Pflanzengesellschaften, insbesondere der bestehenden Vielfalt von naturnahen Waldgesellschaften, einschließlich der durch die historischen Nutzungen des Gebietes entstandenen Besonderheiten \* der Schutz großflächiger Röhrichte, der die Niederungen besiedelnden Erlen- und Weidenbrüche, der naturnahen Fließgewässer wie dem Fanggraben mit seinen ausgeprägten Uferpflanzengesellschaften \* der Schutz bestandsbedrohter Tierarten, insbesondere der vom Aussterben bedrohten, an Gewässer gebundenen Säugetiere und Reptilien \* die Erhaltung von Tierarten, die in reich strukturierten Wäldern und großflächigen Feuchtgebieten vorkommen, insbesondere der Höhlenbrüter, der Rallen und Fledermäuse sowie der Großschmetterlingsarten, die an Grenzlebensräume zwischen Wald und Offenlandschaft gebunden sind \* die Sicherung des Gebietes im Biotopverbund der Dahmegewässer.

